

Ich schwebe schwerelos durchs Nichts. Oben und Unten haben ihre Bedeutung verloren und alles scheint zur Bewegungslosigkeit erstarrt. Ich weiß zwar, dass ich mit einem irrwitzigen Tempo von zweitausend Metern pro Sekunde um den Erdball kreise, der seinerseits mit unvorstellbaren dreißigtausend Metern pro Sekunde um die Sonne kreist, aber von alledem spüre ich nicht das geringste.

Dafür *sehe* ich eine Menge. Wende ich mich in die eine Richtung, dann sehe so viele Sterne, dass ich es nicht fassen kann. Es ist, als hätte man sämtliche Sandkörner aller Strände der Erde an den Himmel geklebt. Wende ich mich in die andere Richtung, dann erblicke ich eine blaue Wand mit kleinen Schäfchenwolken darin, die sich endlos an den Horizont erstreckt. Ich weiß, dass dies die Erde ist, aber dennoch kommt mit diese Tatsache beim bloßen Gedanken daran absurd vor. Ohne den geringsten Anhaltspunkt für Größen und Entfernungen habe ich das Gefühl, ich könnte die Wand jederzeit mit meinen Fingern berühren, obwohl ich weiß, dass sie mehrere hundert Kilometer von mir entfernt ist.

Der niedere Erdorbit ist genau der richtige Aufenthaltsort für einen Freelancer – nirgendwo sonst gibt es eine solche Freiheit. Dabei komme ich gar nicht hierher, um über den Dingen zu stehen. Ich komme hierher, weil es mich Ehrfurcht lehrt vor dem Kosmos und vor dem, was möglich ist.

Ich habe viel erlebt. Ich war in Köln dabei, als wir gegen Hexxagon kämpften und ein großes Opfer brachten, um ihn zu besiegen. Dann in Monaco, als wir uns dem Finalen Zerstörer stellen, oder dem, was wir dafür hielten. Und das Opfer, das wir brachten, war noch größer als zuvor. Ein guter Freund ist nun tot, und mit einem Mal war alles andere bedeutungslos geworden.

Also ließ ich das alles hinter mir, suchte die Einsamkeit einer großen Stadt auf, um mich dahin treiben zu lassen wie das menschliche Stück Treibgut, zu dem ich geworden war. Die Vergan-

genheit hatte sich in etwas Fremdartiges verwandelt, das zu glorreich war und zu schmerzhaft, um sich noch länger damit auseinandersetzen zu können, während sich die Gegenwart endlos leer und ohne Ziel vor mir ausbreitete.

Ich schätze, ich befand mich genau im richtigen Zustand, um von *ihm* gefunden zu werden. Er war wie der Schatten eines anderen Lebens, das mit meinem verschmolz und es einem neuen Zweck zuführte. Falls ich schlief, so handelte es sich bei der Vision vermutlich um einen Traum, aber ich erinnere mich nicht daran, geschlafen zu haben. An seinem Gesicht konnte ich ihn nicht erkennen, weil es mein eigenes war und doch völlig fremdartig, als hätte ich es zum ersten Mal in meinem Leben erblickt. Wir begegneten uns auf einer kleinen Fußgängerbrücke, wo er mir ein Bündel überreichte, das sich als Gürtel herausstellte. Er sprach nicht, denn wir

waren ein und dieselbe Person, und alles was er wusste, das wusste ich auch. Und doch kann ich mich heute kaum noch daran erinnern.

Eine einzelne Erinnerung ragt allerdings klar und deutlich hervor wie eine Nadelspitze, die sich seitdem in meinen Kopf bohrt wie ein Schmerz, der einfach nicht fortge-

hen will: die Erinnerung an eine Gefahr, die den Untergang der menschlichen Zivilisation bedeutet, wenn er sie nicht abwendet. Und da ich jetzt ein Teil von ihm bin, trage auch ich nun diese Bürde.

Es war ein Schlüsselerlebnis, das mein Leben umgekrepelt hat. Seitdem forsche ich dieser Erinnerung hinterher, versuche sie zu vervollständigen, um mehr über diesen geheimnisvollen Anderen und die Art der Gefahr zu herauszufinden. Zur Hilfe kommen mir dabei die neuen Kräfte, die ich zusammen mit dem Gürtel erhielt. Wie flüssiges Eis dringt diese fremdartige Technologie in meinen Körper und verändert ihn von innen heraus, härtet ihn, erneuert ihn, teilweise auf furchterregende Weise.

*Der niedere Erdorbit ist genau der richtige Aufenthaltsort für einen Freelancer – nirgendwo sonst gibt es eine solche Freiheit.*

Doch Furcht ist nichts Neues für mich. Ich bin Freelancer. Ich habe die Furcht schon lange in mich aufgenommen und zu einer Waffe gemacht, die ich gegen meine Feinde richte. Ich bin ein *Ninja*, ein Meister der Schatten. Und ich bin ein *Schwarzer Magier*, gestaltgewordene Dunkelheit. Wenn ich nicht gesehen werden will, dann werde ich nicht gesehen.

Diesen beiden haben sich nun zwei neue Henshin-Formen hinzugesellt, die meinen Körper mit Cybertechnologie durchdringen: Der kraftvolle *Stern*, dem niemals die Energie ausgeht, und der schnelle *Engel*, der jeden Ort erreicht und mich selbst über den Horizont hinaus in die Dunkelheit des Vakuums trägt. Diese Cyberformen fühlen sich anders an als alles, was ich bis jetzt erlebt habe. Sie sind *ungewöhnlich*, vielleicht etwas weniger mächtig, dafür aber um einiges ausdauernder. Sie erscheinen mir seltsam *plausibel*, fast so als stammten sie nicht aus einem fernen Kosmos, sondern aus einer sehr ähnlichen Variante unserer eigenen Welt. Fremdartig und vertraut zugleich, so wie alles, was ich durch den Anderen erhielt.

So wie auch der Traum, der mich nicht mehr loslässt, seit ich die Vision hatte. Es ist der Traum davon, etwas zu erschaffen, ein einzigartiges Kunstwerk, in das ich meine ganze Schaffenskraft hineinstecke. Tief in meinem Inneren weiß ich, dass die Vervollkommnung dieses Kunstwerks meine Verbindung mit dem Anderen stärken und seine Erinnerungen zurückholen wird, so dass ich mit seiner Hilfe die Gefahr bannen kann. Aber das ist nicht der einzige Grund, der mich antreibt; es steckt auch mein eigener Wunsch dahinter, meinem Leben wieder einen Sinn zu verleihen.

Das Kunstwerk, das ich erschaffe, ist ebenso schön wie nützlich. Es ist ein Satelliten-Netzwerk, das sich über den gesamten Erdbreit erstreckt und es uns erlauben wird, tiefer ins Weltall zu blicken als jemals zuvor, um fremde Planeten zu entdecken, die nicht nur erdähnlich sind, sondern ihr fast so sehr gleichen wie ein Ei dem anderen. Planeten, die mit absoluter Sicherheit außerirdisches Leben beherbergen. Falls es sie gibt, wird mein Satelliten-Netzwerk sie finden.

Die Technologie des Netzwerks ist nicht neu, ließ sich aber bisher nicht realisieren, weil dafür sehr viele Feinabstimmungen nötig sind, die eine Unzahl von teuren bemannten Raummissionen erfordert hätten. Nun jedoch, da ich eine völlig neue Form der bemannten Raumfahrt betreibe, kann ich diese Aufgabe in einigen Monaten erledigen. Die einzelnen Satelliten des Netzwerks wiegen weniger als einhundert Kilogramm, so dass ich sie in kleine, handliche Teile zerlegt als Nutzlast ins Weltall bringen und dort zusammensetzen kann. Die Kräfte der schwarzen arkadischen Magie helfen mir dabei, meine Raketenstarts zu verschleiern, und die Flügel des Engels tragen mich nach jeder Mission wieder sicher auf den Erdboden zurück. Und mit jedem weiteren Arbeitsschritt wächst die Erinnerung an meine eigentliche Mission.

So führte mich mein Weg in den Waterfront Distrikt von Shinagawa. Dort fand ich die Brücke wieder, die mir in meiner Vision erschienen war, und machte Bekanntschaft mit alten Freunden und neuen Feinden. Seither sind in dieser Gegend zahlreiche neue Spuren aufgetaucht, so dass ich meine Basis dorthin verlegt habe und mich nun zur einen Hälfte als Detektiv und zur anderen Hälfte als private Raumfahrtorganisation betätige.

